Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 183 (2017)

Heft: 1-2

Artikel: Umbruch in Armee und Industrie

Autor: Müller, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-681571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umbruch in Armee und Industrie

Erhöhte Transparenz als Herausforderung, offenere Informationspolitik und Datenbesitz als Datenmacht: Dies waren wesentliche Stichworte zum Thema Digitalisierung in der Industrie und in der Rüstungsbeschaffung. Die Referenten waren sich an einem Anlass in Bern einig: Der Umbruch wird kommen; die Frage ist bloss wann, in welcher Form und wie wir damit umgehen werden.

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Die jährliche Industrieorientierung der armasuisse und die Herbstveranstaltung der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee (STA) finden traditionellerweise gemeinsam statt. Der jüngste Anlass stand unter dem Thema «Umbruch in Armee und Industrie». Es ging insbesondere darum, die Auswirkungen der Digitalisierung (Industrie 4.0) der Wirtschaft auf die Rüstungsbeschaffung und die Armee (das «Schlachtfeld») aus verschiedenen Blickwinkeln auszuleuchten. Der Anlass war teilnehmermässig erneut ein Erfolg: Rund 225 Personen, überwiegend aus der Sicherheitsindustrie, trafen sich am 3. November 2016 in der Kaserne Bern zu einer ganztägigen Veranstaltung.

V. l. n. r.: Dr. Andreas Glas (Referent), Nathalie Falcone-Goumaz (Generalsekretärin VBS), Martin Sonderegger (Rüstungschef). Bild: VBS

Transparenz schafft Kosten

Martin Sonderegger (Rüstungschef) eröffnete den Reigen der Referate. Er bedauerte, dass vermehrt negative Schlagzeilen über Rüstungsbeschaffungen in den Medien erschienen. Oft müsse auf Falschmeldungen reagiert werden und wegen des Öffentlichkeitsgesetzes sei häufiger Einsicht in Verwaltungsakten zu gewähren. Dies alles verursache zusätzlich Aufwand und Kosten. Er ging vertieft auf drei Zukunftsprojekte ein: Die Rüstungspolitik des Bundesrates müsse aus verschiedenen, nicht näher definierten Gründen überarbeitet werden. 2016 hätten die Vorarbeiten begonnen; das Geschäft solle Ende 2017 dem Bundesrat zum Beschluss unterbreitet werden. Das Inkrafttreten sei im 1. Quartal 2018 vorgesehen. Anschliessend müssten die sechs nachgelagerten Strategien bis 2019 angepasst werden.

Die Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) solle 2017 in die parlamentarische Beratung gehen. Verschiedene Neuerungen seien angedacht; beispielsweise könnten im Rüstungsbereich vermehrt Beschaffungen im Einladungsverfahren erfolgen. Dies beschleunige zwar den Prozess; umgekehrt bestehe kein Rechtsschutz (Klagemöglichkeit) gegen den Zuschlag. Ebenso wenig sei ein Anspruch auf Teilnahme durch nicht berücksichtigte Anbieter geltend machbar. Das totalrevidierte BöB sollte auf 1. Januar 2018 in Kraft treten.

Im Projekt «Sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis (STIB)» wurde 2016 eine umfassende Situationsanalyse durchgeführt. Man kam zum Schluss, dass im heutigen Beschaffungsprozess kaum eine strategische Abstützung zu sicherheitspolitischen Überlegungen erfolge. Es solle deshalb eine STIB-Strategie als zusätzliches Bein der Rüstungspolitik erarbeitet werden. Mit der sicherheitsrelevanten bevorzugten Beschaffung in der Schweiz werde allerdings eine Abkehr vom Primat der Wirtschaftlichkeit erfolgen. Die Kosten- und Finanzdiskussion sei bisher noch nicht geführt worden; und man habe sich ebenso wenig für eine bestimmte Umsetzungsvariante entschieden.

Verstärkte Überwachung – verbesserte Kommunikation

Die neue Generalsekretärin des VBS, Nathalie Falcone-Goumaz, kam nach einer einleitenden sicherheitspolitischen «Tour d'horizon» auf die Abläufe bei der Rüstungsbeschaffung und die Zusammenarbeit mit der Industrie zu sprechen: Sie gab zu, dass die Prozesse teilweise schwerfällig und zeitintensiv seien. Die Abhängigkeiten zur Politik stellten dabei zusätzliche Herausforderungen dar. Die Rüstungsvorhaben stünden unter scharfer medialer Beobachtung; die vermehrten Indiskretionen seien nicht nur störend, sondern stellten für ganze Vorhaben eine grosse Gefahr dar.

Der Begleitung von Projekten durch das Departement solle in Zukunft noch vermehrt Beachtung geschenkt werden: Einerseits sei im Generalsekretariat ein neuer Bereich geschaffen worden, welcher die Beschaffungsprojekte priorisiere und entsprechend ihrer Wichtigkeit überwache. Andererseits wolle Bundesrat Guy Parmelin eine offenere und transparentere Kommunikation betreiben: Über die Chancen und Risiken von Top-Projekten solle verstärkt informiert werden, um die Diskussion mit dem Parlament und der Öffentlichkeit zu erleichtern. Die guten diesbezüglichen Erfahrungen aus Deutschland ermunterten zu diesem angeblich «neuen» Vorgehen. (Zur Erinnerung: Schon Bundesrat Ueli Maurer gab vor rund fünf Jahren das Motto des VBS heraus «offen, ehrlich, transparent».)

Sorgen bereite dem VBS die Gefahr, über nicht genügend personelle Ressourcen zu verfügen, um die anstehenden Projekte bewältigen zu können. Ein Mittel dagegen sei – obwohl es sich um ein Unwort handle – der Verzicht auf Helvetisierungen und der vermehrte Kauf ab Stange. Die Aufwände und Zeitverluste rechtfertigten derartige Anpassungen von Systemen immer weniger. Insgesamt hoffe man, mit den geschilderten Massnahmen den Indiskretionen und den ungleich langen medialen Spiessen (Stichwort: Schutz der Informanten) erfolgreich einen Riegel zu schieben.

Überzogene Erwartungen?

Der Gastreferent aus Deutschland, Dr. Andreas Glas (Universität der Bundeswehr München), ging in seinen viel beachteten und erfrischend selbstkritischen Ausführungen auf das Kernthema des Anlasses ein: Wie wirkt sich die Digitalisierung der Wirtschaft (Industrie 4.0) auf die Rüstungsbeschaffung aus? Er rief einleitend die «Smart Factory» als Vision in Erinnerung: Die Fertigungsanlagen und Logistiksysteme befänden sich in einer Wertschöpfungs- und Produktionsumgebung, welche sich ohne menschliche Eingriffe weitgehend selbst organisiere. Die Kommunikation untereinander erfolge mit Hilfe des «Internets der Dinge». Stichworte dazu seien u.a. Cloud-Dienste, Robotik, Big-Data-Analyse und künstliche Intelligenz. Disruptive Technologien lösten traditionelle Geschäftsmodelle ab und seien als Chance bzw. Herausforderung zu sehen.

Auch in der Beschaffung seien künftig standardisierte und automatisierte Prozesse der neue Gold-Standard. Wie das Beispiel Google zeige, stelle Datenbesitz gleich Datenmacht dar. Ein neuer Trend sei beispielsweise, Lieferanten mit Daten zu bezahlen. Die genauen Auswirkungen seien noch ungewiss: Arbeitsplatzverlusten stünden beispielsweise Mehrumsätze und Einsparungen gegenüber. Es sei denkbar, dass sich künftig die Streitkräfte auf ihre Kernaufgaben konzentrierten und sich direkt mit ihren Zulieferern vernetzten.

Gleichzeitig warnte er jedoch vor übertriebenen Erwartungen: Die meisten Unternehmungen seien noch digitale Novizen. Der Prozess gehe nicht schmerzlos vor sich. Verglichen mit der medial-politischen Resonanz der Thematik sei Industrie 4.0 noch deutlich intensiver zu analysieren. Das Internet der Dinge befände sich in der Phase übertriebener Erwartungen; man müsse erst noch durch das Tal der Tränen gehen. Abschliessend stellte er die Frage, wann wir in der «neuen Welt» ankommen dürften? Er wisse es nicht; vielleicht in fünf bis sechs Jahren? Aber wir würden es bestimmt erleben!

Digitale Schockwellen

Hubert Tardieu, CEO Advisor and Co-Chairman of Scientific Community Atos (FRA), bestätigte aus einer andern Sicht weitgehend die Ausführungen von Dr. Glas. Er erwartet verschiedene digitale Schockwellen mit einer stark steigenden Bedeutung der Smart Services, später gefolgt von Smart Computing. Die wesentlichsten Entwicklungen sieht er in folgenden Bereichen:

- Business Models (neue Wege der Zusammenarbeit und des Werte-Austausches);
- Ways of Working (Vermehrte Interaktivität, z.B. mittels Deep Learning);
- Disruptive Technologies (Ablösung von Geschäftsmodellen, z.B. durch Internet der Dinge);
- Evolving Challenges (Unerlässlichkeit ständiger Investitionen).

Generell erachtet er Daten als entscheidenden Zukunftsfaktor: Grosse Datenmengen und Auswertungen über Algorithmen seien ein zentraler Punkt auf dem Weg zur digitalen Plattform.

Den Abschluss der Referate machte KKdt André Blattmann, scheidender Chef der Armee. Er rief die zahlreichen Verbesserungen durch die WEA in Erinnerung und erwähnte gleichzeitig die kritischen Erfolgsfaktoren: Personal, Finanzen sowie Planungssicherheit. Wichtig seien jetzt beschaffungsreife Projekte. Er habe grossen Respekt vor der Leistungserbringung durch die Industrie. Eine entscheidende Fragestellung sei: Wer hat Zugang zu welchen Daten, wie sind die Datentransfers gesichert und wie erfolgt das Data Sharing? Glas brachte das Tagesthema in der abschliessenden Podiumsdiskussion wie folgt auf den Punkt: «Es gibt keinen besten Weg. Wichtig ist, vernetzt zu arbeiten». ■

Was interessiert hätte

Die Industrie erwartet an der Industrieorientierung Fakten zu künftigen Beschaffungen. Anstelle von mittelfristigen Ausblicken zu angedachten Anpassungen der Rahmenbedingungen hätte beispielsweise interessiert:

- Welche Beschaffungsvorhaben sind wann vorgesehen?
- Wie läuft der beschleunigte Beschaffungsprozess ab?
- Wird die beschleunigte Beschaffung zum neuen Standard?
- Welche Lehren wurden aus dem Projekt BODLUV gezogen?
- Sind Generalunternehmen für weitere Evaluationen geplant?
- Wie erfolgt die Kommunikation im Einladungsverfahren?
- Überlebt das Geschäftsgeheimnis bei höherer Transparenz?
- Welche Schwächen beinhaltet die heutige Rüstungspolitik?
- Wann wird das «ewige» Projekt STIB endlich abgeschlossen?
- Wie begegnet armasuisse der zunehmenden Digitalisierung?

Die mehrfache Botschaft an der Industrieorientierung wurde gehört: Die Kommunikation soll verbessert werden. Wie wahr!

Wie verändert Industrie 4.0 die Beschaffung?

Drei Kernaspekte

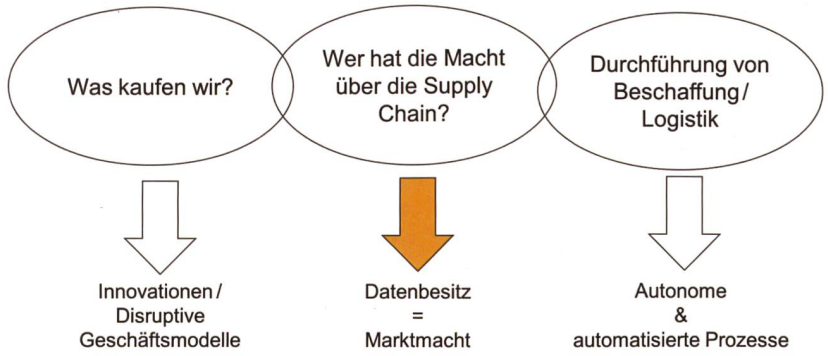

Bild: Dr. Andreas Glas, Universität der Bundeswehr München